7. **Keynesianismus**

**7.1. Geld- und Zinstheorie**

**Geld und Preisniveau: Die Quantitätstheorie**:

- Schon am Anfang modernen ökonomischen Denkens im 16. Jahrhundert, in der Zeit des Edelmetallgelds, stehen geldtheoretische Überlegungen: Erklärung von Inflationsschüben durch die Geldmengenzunahme aufgrund der spanischen Silberzufuhr aus Amerika  „Quantitätstheorie“

- Quantitätstheorie auch in der Neoklassik: Die Geldmenge bestimmt das Preisniveau, hat sonst keinen Einfluss auf die Realwirtschaft („Geldschleier“)

- Verkehrsgleichung von Irving Fisher (1867–1947): G x U = P x Y (*G Geldmenge, U Umlaufgeschwindigkeit, P Preisniveau, Y Marktvolumen/Volkseinkommen*)

- Wenn nun Y konstant ist (vollausgelastete Volkswirtschaft) und U konstant ist (feste Institutionen und Kulturen des Zahlens) => G proportional zu P!

- Cambridge-Version von Pigou: G = k x P x Y, wobei k (als Kehrwert von U) durchschnittliche Kassenhaltungsdauer meint.

**Zins, Investition und Ersparnis: Die neoklassische Form d. Say‘schen Theorems**

- Annahme der Vollbeschäftigung und Vollauslastung einer Volkswirtschaft (immer Markträumung durch Preis-/Lohnanpassungen)

- Einkommen der Wirtschaftssubjekte aufgeteilt in Konsum und Ersparnis

- Zins hängt direkt mit dem Umfang von Investitionen und Ersparnissen zusammen (Say‘sches Theorem):  
\*Nachlassender Konsum => wird mehr gespart, höheres Geldangebot => Zins fällt => Investitionen werden ausgeweitet => Beschäftigung und Einkommen steigen => Konsum steigt

\*Nachlassende Investitionen => Geldnachfrage sinkt => Zins fällt => Konsumanreiz statt Sparanreiz => Profite und Investitionen steigen

- Umgekehrt analog Dämpfung, wenn Konsum und Investitionen zu groß

- Investitionen und Konsum/Ersparnisse kommen so stets ins Gleichgewicht.

**Knut Wicksell**: 1851 - 1926

1893 „Über Wert, Kapital und Rente“ und 1898 „Geldzins und Güterpreise“ (beides deutsch, bei Fischer in Jena); 1913 „Föreläsningar i nationalekonomi“

Rund 800 marginalistisch geprägte Publikationen zu Geld, Kapital, Zinsen,…

**Wicksells Zinsspannentheorem**:

- Unterscheidung von ‚natürlichem Zins‘ (bei dem Investition und Ersparnis ins Gleichgewicht kämen) und Marktzins (vom Bankensystem bestimmt)

- Natürlicher Zins nicht direkt bestimmbar, Marktzins tendenziell abweichend

- Bei Abweichung verändert sich das Preisniveau (‚Wicksell‘scher Prozess‘)  
🡪Marktzins < nat. Zins <=> Investition > Ersparnis (*zu viele rentable Inv.*) <=> **Inflation** (*Investitionsnachfrage treibt Preise*) <=> erhöht Profite (*reale Schulden sinken*) <=> weiterer Investitionsanreiz

🡪Marktzins > nat. Zins erzeugt umgekehrt kumulative **Deflation**.

- Kumulative Prozesse! – stoppen erst, wenn Marktzins dem nat. Zins entspricht (Bankensystem hat Anreiz dafür: sonst zu viel / zu wenig Einlagen)

- Geld also zeitweise nicht realwirtschaftlich neutral (contra ‚Geldschleier‘).

**John Maynard Keynes**: 1883 - 1946 (Firle)  
- ältester Sohn des Ökonomen John Neville Keynes

- 1897–1902 Eton College, 1902–05 Studium der Mathematik am King‘s College, 1908 Promotion

- Mitglied der Liberal Party, Politikberater, 1915–19 Mitarbeiter im Schatzamt (Währungsfragen), Teilnehmer der Friedensverhandlungen 1919, Chefunterhändler in Bretton Woods 1944

- Lehrtätigkeit am King‘s College, ab 1920 Schatzmeister, erfolgreiche Börsenspekulationen (privat und für das College)

- 1919 „The Economic Consequences of the Peace“, 1930 „Treatise on Money“, 1936 „The General Theory of Employment, Interest and Money“

**A Treatise on Money, 1930 (Keynes)**:

- Buch soll Standardwerk zur Geldtheorie werden und die geld- und währungspolitische Politikberatung von Keynes unterfüttern

- Kerninteresse der Geldtheorie: Geldwertveränderungen und damit Preisniveauschwankungen (als Konjunkturindikator der Zeit!) verstehen

- Neoklassische Theorie à la Marshall interessiert sich v.a. für **das Ergebnis** von Anpassungsprozessen (neue Gleichgewichte), also die ‚lange Sicht‘

- „The long run is a misleading guide to current affairs. In the long run we are all dead. Economists set themselves too easy, too useless a task if in tempestuous seasons they can only tell us that when the storm is long past the ocean is flat again“ (Keynes 1923)

- Wie also ist das Preisniveau kurz- und mittelfristig bestimmt, d.h. wie genau verläuft der Übergang von einem alten zu einem neuen Gleichgewicht?  
- Indirekte Rezeption von Wicksell via D.H. Robertson (1926), auch bei Keynes **Deflation und Inflation als Folge des Anpassungsprozesses der Zinsen**.

- Marktzins nicht nur von Banken bestimmt (wie bei Wicksell), auch durch Anlageentscheidungen von Sparern (*Spareinlage oder Wertpapier?*)

- Preisniveau hängt nicht von der Geldmenge ab, sondern vom Verhältnis von Investitions- und Sparneigung! Ändert sich dies, entsteht eine Differenz zum Marktzins und **daraus** eine Änderung des Preisniveaus

- Sogar umgekehrt: Geldmenge **wird** verändert (Geldschöpfung durch Investitionskredite der Geschäftsbanken wichtiger als Zentralbankgeld)

- Ändern sich eher Ersparnisse oder Investitionen? Keynes: Ersparnisse relativ fix (Vollbeschäftigungsannahme), Investitionen dagegen dynamischer: ***primum movens* sind dauernde Änderungen von Ertragserwartungen!**

7.2. **Historischer Hintergrund: Weltwirtschaftskrise**

**Aspekte der Weltwirtschaftskrise ab 1929**:

- Stagnation der Industrieproduktion (USA ab Juni 1929)

- Verfall/Rückgang der Börsenkurse (USA ab September, bes. 24.10.1929)

- Rückzug amerikanischen Kapitals aus dem Ausland, trifft v.a. Deutschland

- Massive Bankenkrisen in den USA und (ab 1931) Deutschland, => Verknappung von Kapital

- Rückgang von Investitionen und privatem Konsum

- Verfall der Primärgüterpreise (ohnehin globale Überproduktion nach 1. WK)

*- Preisverfall + Geldmengenkontraktion = Deflation*

- Starker Rückgang des Welthandels (neue Zollmauern ab 1930)

- Starker Rückgang der Industrieproduktion

- Starker Anstieg der Arbeitslosenzahlen

**Rückgang des Welthandels**:

- Seit 1930 Auflösung des Goldstandards => Währungs- und Handelsblöcke

- Übergang zum Handelsprotektionismus, beginnend mit dem Smoot-Hawley-Tariff der USA 1930: Schrumpfung des Welthandels.

**Interpretation der Weltwirtschaftskrise**:

**Neoklassisch: „Reinigungskrise“**  
🡪Arbeitslosigkeit ist Zeichen für zu hohes Lohnniveau – kann schlecht herunterverhandelt werden, daher Entlassungen, dadurch langfristig Lohnrückgang, wieder Vollbeschäftigung (so auch Keynes 1930)

🡪Kann Anpassung unterstützen, indem man Preis- und Lohnniveau senkt: Geldmenge durch restriktive Geldpolitik / Leitzinserhöhung verknappen und/oder Staatsausgaben kappen, also Staatsnachfrage verringern

**Oder versteht man die Deflation besser als Wicksell‘schen Prozess?**  
🡪Keynes in frühen 1930ern: Ja! Marktzins > nat. Zins, müssen Deflation aktiv bekämpfen, nicht zusätzlich herbeiführen/vertiefen. Also:

🡪Zinssenkungen statt Zinserhöhungen

🡪Staatsausgaben erhöhen.

**3. Keynes und die *General Theory***

**Zentrale Aspekte der General Theory (1936)**

- Neuer Denkstil: makroökonomische Betrachtung, Fokus auf kurzen Zeithorizont, Kreislauflogiken, Bruch mit Quantitätstheorie und Sayschem Theorem, Nachfrageorientierung, Psychologie (*animal spirits*)

- Zins von Geldangebot und Geldnachfrage bestimmt, letztere sehr flexibel: Kassenhaltung durch veränderliche Liquiditätspräferenz geprägt

- Investitionen via Profiterwartung durch Zins bestimmt, Ersparnisse durch Einkommen => Ablehnung des Say‘schen Theorems, d.h. keine automatische Anpassung von Investitionen und Ersparnissen/Konsum über den Zins

- Unternehmen orientieren ihr Angebot an effektiver Nachfrage: Gleichgewicht bei Arbeitslosigkeit möglich (keine Ausgleichsmechanismen a la Saysches Th.!)

- Oft gleichläufige, nicht gegenläufige Entwicklung von Investition und Konsum (Multiplikatoreffekt; Abwärtsspirale in der Depression).

**Paradigmenwechsel: Die *General Theory of Employment, Interest and Money***

- Treatise on Money 1925 begonnen, im Schreiben (800 Seiten, zwei Bände) wandeln sich die Ansichten von Keynes: Werk eher ein unbefriedigender Zwischenschritt – Neuansatz ab 1930, in Diskussion mit dem ‚Circus‘ (v.a. Richard Kahn, Austin und Joan Robinson; auch Piero Sraffa, James Meade)

- Vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise Verschiebung des Erkenntnisinteresses: von geldtheoretischer Preisniveaubestimmung hin zu Produktion, Beschäftigung und Volkseinkommen

- Attacke auf Quantitätstheorie, Say‘sches Theorem, und neoklassisches Arbeitsmarktkonzept – Keynes strebt fundamentales Umdenken im Fach an: “I believe myself to be writing a book on economic theory which will largely revolutionize—not, I suppose, at once but in the course of the next ten years—the way the world thinks about economic problems… I don’t merely hope what I say, in my own mind I’m quite sure.” (Keynes an George Bernard Shaw, 01.01.1935).

**Wider das Say‘sche Theorem: Unabhängige Bestimmung der Ersparnis**

- Wie im *Treatise*: langfristige Ertragserwartungen der Unternehmer bestimmt die Investitionshöhe. Hängen aber die Ersparnisse, wie noch im *Treatise* behauptet, via Zins mit den Investitionen zusammen? Nein!

- Neoklassische Vorstellung: Vom Einkommen wird eine von der Zinshöhe abhängige Ersparnis abgezweigt und der Rest vollständig verkonsumiert

- Empirie und Alltagserfahrung ist vielmehr: Konsum steigt mit Einkommen, aber langsamer, d.h. es Ersparnis steigt überproportional => Ersparnisse nicht durch Zins, sondern Einkommenshöhe bestimmt! (*andere Bestimmungsfaktoren des Sparens als relativ konstant betrachtet*)

- Ersparnis und Investitionen sind folglich unabhängig voneinander bestimmt (und nur bei Vollbeschäftigung ‚zufällig‘ im Gleichgewicht).

**Zinstheorie**

- Wenn Marktzins nicht über Investition u. Ersparnis bestimmt ist, wie dann? Als Geldmarktpreis: Gegenüber von Geldangebot und Geldnachfrage

- Geldangebot: anders als im *Treatise* hier exogen gegeben (Zentralbank)

Geldnachfrage: entsprechend dem Bedürfnis nach Kassenhaltung, dieses Bedürfnis aber ist variabel (anders als in der Quantitätstheorie)

- Erspartes Einkommen wird in diversen, verschieden leicht liquidierbaren Formen gehalten (Sachwerte, Wertpapiere, Spar- und Sichteinlagen, bar)

- Liquiditätspräferenz psychologisch bestimmt, beständig im Wandel:  
🡪Transaktionsmotiv (Überbrückung Einnahme-/Ausgabezeitpunkte)

🡪Vorsichtsmotiv (unerwartete Ausgaben tätigen können)

🡪Spekulationsmotiv (Unsicherheit über künftige Erträge aus Anlagen); aus diesem ergeben sich ständige Anpassungen der Liquiditätspräferenz.

**Effektive Nachfrage**

- Auf Geldmärkten Preisanpassungen von Angebot u. Nachfrage, aber für Gütermärkte in mittlerer Frist geht Keynes von Mengenanpassungen aus

- Produktionsweise und Lohnsatz kurzfristig kaum änderbar, also werden nur so viele Arbeitskräfte beschäftigt, dass die (kurzfristig) erwartete effektive Nachfrage (= Investitionsgüternachfrage + Konsumgüternachfrage) noch mit marktüblichem Profit befriedigt werden kann (*Keynes geht von steigenden Stückkosten aus, Überproduktion hebt also die Kosten/Preise -> kein Mehrabsatz durch Verbilligung möglich*)

- Gleichgewicht erreicht, sobald die effektive Nachfrage befriedigt ist, egal wie niedrig diese aufgrund von Arbeitslosigkeit sein mag

- Folglich ist erzwungene, strukturelle Arbeitslosigkeit möglich! (Arbeitslosigkeit laut Neoklassik immer freiwillig).

**Multiplikatoreffekt**

- Was passiert, wenn Investitionen aufgrund eines externen Schocks sinken? => Investitionsgüternachfrage sinkt, also verringerte effektive Nachfrage => Entlassungen => verringerte Einkommen => verringerter Konsum => nochmals verringerte effektive Nachfrage => usw.

- „Multiplikatoreffekt“ (1931 entwickelt von Richard Kahn)

- keine unendliche Rückkopplung (Dämpfung bei jeder Iteration), aber überproportionale   
Senkung der Einkommen und des Konsums

- Ausweitung von Investitionen hat umgekehrt auch überproportion. Effekt

- sinkende Investitionen gehen also nicht (wie Neoklassik behauptet) mit steigendem Konsum einher: Investition und Konsum tendenziell gleichläufig!

- Somit kein Ausgleichsmechanismus, der zurück zu Vollbeschäftigung führt; stattdessen Abwärts- bzw. Aufwärtsspiralen.

**Investitions- und Krisentheorie**

- Investitionen wie gesagt durch langfristige Ertragserwartungen der Unternehmer bestimmt, aber wie werden diese Erwartungen gebildet?

- Zukunft laut Keynes nicht kalkulierbar, es gibt faktisch kaum (stochastisch) berechenbaren Risiken, vielmehr fundamentale Unsicherheit

- Also psychologische Bildung langfristiger Erwartungen im Blick auf die Erwartungen anderer Wirtschaftssubjekte (*Keynesian beauty contest*)

- Ohnehin handeln Menschen mehr aus spontanem inneren Antrieb (*animal spirits*) als auf Basis sorgfältiger Wahrscheinlichkeitskalküle

- Daher ökonomische Krisen als Vertrauenskrisen: „Thus if the animal spirits are dimmed and the spontaneous optimism falters, leaving us to depend on nothing but a mathematical expectation, enterprise will fade and die; though fears of loss may have a basis no more reasonable than hopes of profit had before. “

**Fazit: Was ist revolutionär?**

- **Neuer Denkstil**: Konsequent makroökonomische Betrachtung, Fokus auf kurzen Zeithorizont, Kreislauflogiken (-> *Physiokratie*), Bruch mit neoklassischen Kerntheoremen, Nachfrageorientierung, Psychologie

- Nationaleinkommen/Nationalprodukt ist eine Funktion folgender Variablen (*dagegen etwa Zins und Einkommen im System bestimmte Größen*):  
🡪Geldmenge (durch Zentralbank bestimmt)

🡪Lohnsatz (ausgehandelt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern)

🡪Ertragserwartung, Konsumneigung und Liquiditätspräferenz (psychologisch bestimmt und volatil -> *animal spirits*)

- Vertrauenskrisen, Abwärtsspiralen und strukturelle Arbeitslosigkeit möglich

- dann wird aktive staatliche Geldpolitik (Zinssenkung) und Fiskalpolitik (Hebung der effektiven Nachfrage) erforderlich.

**Bewältigung der Weltwirtschaftskrise in Deutschland**

- Reichskanzler März 1930 bis Mai 1932: Heinrich Brüning (Zentrumspartei), von SPD tolerierte Minderheitsregierung, System von Notverordnungen (via Reichspräs. Hindenburg)

- Neoklassische Bekämpfung von Arbeitslosigkeit: keine Markträumung bedeutet überhöhte Preise, also Lohn- und Preisstopp, Deflationspolitik (-> internationale Wettbewerbsfähigkeit)

- ‚Gesundschrumpfung‘ der Wirtschaft, Haushaltssanierung (Kreditknappheit)

- Brüning politisch gescheitert, NF: Fritz von Papen (Juni), Kurt von Schleicher (Dezember)

- 30.01.1933: Machtübertragung an Hitler und NSDAP

- Ausbau der Arbeitsbeschaffungsprogramme von Schleichers

- massive Investitionen, v.a. (verdeckt) in Rüstung, aber diese mit Ziel Kriegsfähigkeit, nicht Bekämpfung der Arbeitslosigkeit –> Staatskonjunktur, kaum Multiplikatoreffekte da Einkommen/Konsum faktisch gedeckelt waren Fazit: ‚Hitler war kein Keynesianer‘

- Zudem Relativierung der Erfolge des NS: Wirtschaftliche Erholung bereits seit Sommer 1932; Erfolge propagandistisch überzeichnet.

**Bewältigung der Weltwirtschaftskrise in den USA**

- Präsident 1929–33: Herbert Hoover [R], libertär, hoffte auf Selbstheilungskräfte von Wirtschaft und Gesellschaft; aber: zunehmende Verelendung („Hoovervilles“)

- Regierungsübernahme durch Franklin D. Roosevelt [D] im März 1933 (bis 1945): progressiv, für Staatseingriffe

- „New Deal“: Ausweitung der öffentlichen Wirtschaft und staatlicher Interventionen

- FDR plante ausgeglichenen Haushalt, nur widerwillig davon abgewichen: kein blindes Vertrauen in den Rat von Keynes (aber de facto im Sinne von Keynes agiert).

**Selbsttest**  
**Verständnisfragen**:

Wie ist laut Quantitätstheorie das Preisniveau bestimmt, und wie laut Knut Wicksell?

Kennen Sie die zentralen ökonomischen Probleme in der Weltwirtschaftskrise?

Wie sind laut Sayschem Theorem Investitionen, Ersparnis und Zins bestimmt? Und wie sind sie in der General Theory bestimmt?

Warum kommt es laut Keynes zu Wirtschaftskrisen? Wie bekämpft man sie?

Inwiefern war die General Theory revolutionär?

Wurde die Weltwirtschaftskrise in den USA und Deutschland keynesianisch bewältigt? **Begriffe, Konzepte**:

*Sind Ihnen die folgenden Begriffe und Konzepte geläufig?* Quantitätstheorie, Geldschleier, Say‘sches Theorem, Zinspannentheorem, Wicksell‘scher Prozess, Ertragserwartung, Deflation, Smoot-Hawley-Tariff, [neoklassische] Reinigungskrise, Kassenhaltung, Liquiditätspräferenz, Effektive Nachfrage, strukturelle Arbeitslosigkeit, Multiplikatoreffekt, animal spirits, Keynesian beauty contest, Geld- vs. Fiskalpolitik, New Deal.